



Sozialcourage

Regionalbeilage 1/18

CARITASVERBAND TRIER PRÄSENTIERT NEUES LEITBILD

Nah am Menschen

INHALT

- I** Neues Leitbild präsentiert
- II** Jubiläum „einzigart“ – Oasentag – Young Paper Konz
- III** Abschied von der „ALux“
- IV** Grundsteinlegung in Konz-Karthaus

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritasverband Trier e. V.
 Jesuitenstraße 13, 54290 Trier
 Telefon 0651 2096-0
 posteingang@caritas-region-trier.de
 www.caritas-region-trier.de

Redaktion:

Simone Hänold, Nina Petry

Satz und Layout:

Volker am Orde

SPENDEN

Spendenkonto

IBAN: DE44 3706 0193 0000 2088 50
 BIC: GENODED1PAX

IBAN: DE42 5855 0130 0000 2088 50
 BIC: TRISDE55XXX

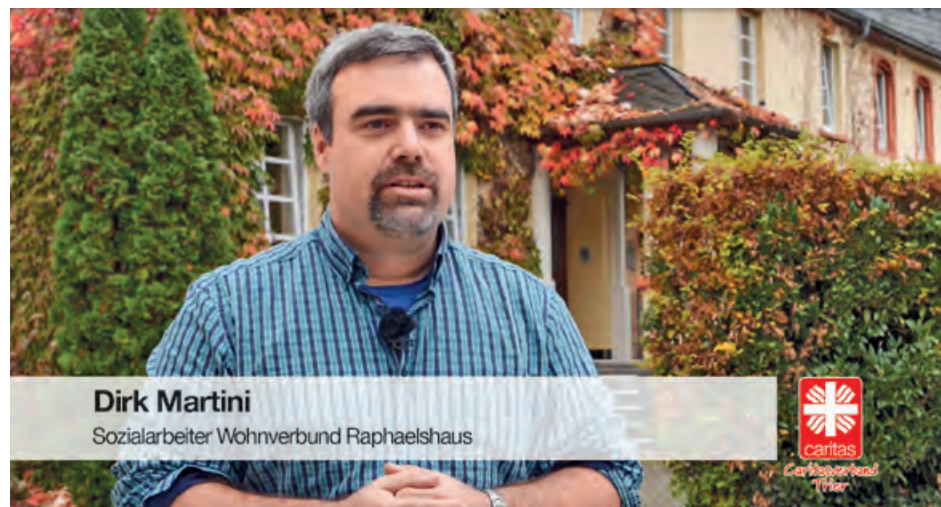
Im Rahmen einer Festveranstaltung im Robert-Schumann-Haus hat der Caritasverband Trier sein neues Leitbild präsentiert. „Nah am Menschen“ so lautet der Vorschlag jedes der insgesamt sieben Leitsätze, die der Caritasverband sich selbst für die nächsten Jahre als Richtschnur vorgegeben hat. Das Spektrum reicht vom Selbstverständnis des Verbandes als christliche Institution über Schwerpunkte der Arbeit bis hin zur Bedeutung des Ehrenamts und der Verbandskultur.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Caritasrates, Dr. Hans Günther Ullrich, wies Markus Leineweber als Vorstandsvorsitzender auf die besondere Verantwortung hin, die ein solches Leitbild mit sich bringt: Durch das öffentliche Bekenntnis zu den Leitsätzen formuliert der Verband nicht nur einen Rahmen, sondern einen verpflichtenden Maßstab für seine Arbeit: So sollte Caritas-Arbeit aussehen. Caritasdirektor Dr. Bernd Ketterer erläuterte im Folgenden die Bedeutung der einzel-

nen Leitsätze. Unterstützt wurde er dabei durch Mitarbeitende des Verbandes, die ihr Verständnis wichtiger Aussagen des Leitbildes in Videosequenzen formulierten.

In seiner anschließenden Festrede griff Prof. Dr. Georg Cremer, ehemaliger Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, einige Aspekte des Leitbildes auf und stellte sie in einen sozialpolitischen Kontext. So wies er beispielsweise auf das Spannungsfeld zwischen Leitsätzen und unternehmerischen Belangen hin, in dem Wohlfahrtsverbände ständig stehen. Weiter betonte Cremer die Rolle der Caritas als Anwalt für Menschen, die keine Stimme haben oder sich selbst nur schwer Gehör verschaffen können. Mit ihrem Netz von Beratungsstellen, Diensten und Einrichtungen habe die Caritas gute Voraussetzungen, als Seismograph für Notlagen zu wirken.

Das Leitbild gibt es als Download auf unserer Internetseite www.caritas-region-trier.de.



In Videosequenzen erläuterten sieben Mitarbeiter des Caritasverbandes ihr Verständnis wichtiger Aussagen des Leitbildes.

II

AUSBILDUNGLADEN „EINZIGART“

„Einzigartiges“ Jubiläum

Ungewöhnliche Bekleidung, Schmuck, Accessoires, entworfen von jungen Designern und liebevoll präsentiert – längst ist der Laden „einzigart“ in der Johann-Philipp-Straße 1a mehr als ein Geheimtipp. Was viele nicht wissen: Der Laden dient als „Übungsfläche“ für Jugendliche, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Ausbildungsstelle finden konnten und daher eine außerbetriebliche Ausbildung bei der Caritas learn-factory absolvieren.

10 Jahre „einzigart“ bedeutet daher 10 Jahre Ausbildungsmaßnahmen, gefördert durch die Agentur für Arbeit Trier und das Jobcenter Trier, durch die bisher 187 Jugendliche ihren Weg ins Berufsleben als Verkäufer oder Einzelhändler fanden.

Dass an diesem Erfolg viele Stellen beteiligt sind, machte Caritasdirektor Dr. Bernd Kettern in seinem Grußwort bei der Jubiläumsfeier deutlich: „10 Jahre Ausbildungsladen „einzigart“ haben uns gelehrt, dass vertrauensvolle Kooperationen und gute Netzwerke der Schlüssel zu einem guten Gelingen sind.“ In diesem Sinne wiesen als weitere Redner und Gratulanten auch Sozialdezernentin Angelika Birk, Heribert Wilhelmi, Vorsit-



zender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Trier, Gabriele Groß, Schulleiterin der BBS Wirtschaft, Christian Reuter von der IHK Trier sowie Alexander Heß von Frank Schuhe (Sport Fink) auf sehr erfolgreiche Zusammenarbeit hin. Reuter hob besonders die Prüfungsergebnisse hervor: „In den Abschlussprüfungen erreichen die förderbedürftigen Jugendlichen von „einzigart“ dieselben Durchschnittsnoten wie im übrigen Einzelhandel.“

Auch aktuelle und ehemalige Auszubilden-

de kamen bei der Feier zu Wort: In Videosequenzen schilderten sie dem Publikum, was die Ausbildung bei der learn-factory für sie bedeutet und wie es ihnen nach der Ausbildung erging. Zudem gab es eine „Ladenperformance“: Die Jugendlichen präsentierten ein selbstgeschriebenes kleines Theaterstück.

In seinen Abschlussworten zog Torsten Gärtner, Leiter der learn-factory, ein augenzwinkerndes Fazit der vergangenen 10 Jahre: „Wir sind sturmerprobt, kreativ und hellwach.“ Zudem wies er auf die hohe gesellschaftspolitische Bedeutung der Jugendberufshilfe hin: „Unsere Gesellschaft muss versuchen, allen jungen Menschen eine Chance zu geben, unabhängig von Herkunft, Bildungsstand oder persönlichen Problemlagen. Wenn alle Akteure weiterhin bereit sind, dafür zu kooperieren – wir sind es!“

INFO UND KONTAKT:

Ausbildungsladen

Johann-Philipp-Str. 1a, 54290 Trier

Tel. 0651 2096-340

learn-factory@caritas-region-trier.de

CARITASVERBAND TRIER

Ehrung der Jubilare



Im Rahmen der diesjährigen Weihnachtsfeier unseres Verbandes konnten 53 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Dienstjubiläum feiern. Im Bild zu sehen sind Bernd Kettern (1. v. r.) und Markus Leineweber (2. v. r.) mit den Jubilaren, die für 25-jährige Mitarbeit beim Caritasverband geehrt wurden: Helga Davey, Claudia Dörfler, Elisabeth Gouverneur, Franziska Heid, Marion Hensel, Monika Kaufmann, Marlene Kellersch, Hermann-Josef Lang, Elfriede Merten, Anna Reisen, Elisabeth Schädler, Ulrike Schneider, Beate Schroeder, Anja Stein, Ursula Swoboda und Gisela Thommes. Drei Mitarbeiterinnen konnten sogar ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feiern: Doris Böker, Petra Kritzke und Marianne Theis.

JMD KONZ

Premiere für das „Young Paper Konz“

Sechs Jugendliche aus verschiedenen Ländern haben in Konz zusammen eine multilinguale Jugendzeitung erstellt, deren erste Ausgabe nun erschienen ist.

In der „Young Paper Konz“ berichten die Jugendlichen über Themen, die ihnen wichtig sind und die sie interessieren. Das reicht von Berichten zu unterschiedlichen Ländern über Rezepte bis hin zu einem Gedicht. Die Zeitung ist ein gemeinsames Projekt unseres Jugendmigrationsdienstes (JMD) und des Haus der Jugend (HdJ) in Konz. Finanziert wird das Projekt durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Auf unserer Homepage www.caritas-region-trier.de gibt es das Young Paper auf der Seite des JMD als Download.

AUFNAHMEEINRICHTUNG FÜR ASYLBEGEHRENE, AUSSENSTELLE LUXEMBURGER STRASSE

Abschied von der „ALux“

Nach fast vier ereignisreichen Jahren hat Ende Januar die von unserem Verband betreute Außenstelle der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AfA) an der Luxemburger Straße offiziell ihre Tore geschlossen. Die letzten Flüchtlinge hatten die Einrichtung bereits Ende Oktober verlassen.

Aus 150 mach' 2000

Als 2013 die Zahl der Flüchtlinge, die nach Europa kamen, stetig stieg, war dies auch in der zentralen Anlaufstelle für Flüchtlinge in Rheinland-Pfalz spürbar: Die AfA in der Trierer Dasbachstraße platzte aus allen Nähten. Ein Jahr lang sollte daher ein Gebäude auf dem Gelände der ehemaligen General-von-Seidel-Kaserne in Trier-Euren Entlastung bieten. 150 alleinreisende männliche Flüchtlinge sollten hier Unterkunft finden. Das war der Plan, als die AfA-Außenstelle an der Luxemburger Straße – kurz: ALux – im Februar 2014 ihren Dienst aufnahm. Den Sozialdienst in der Einrichtung hatte der Caritasverband Trier übernommen – mit zwei Sozialpädagogen, drei Sozialhelfern und einem Hausmeister. Dass daraus fast vier Jahre mit in Spitzenzeiten bis zu 2000 Flüchtlingen und über 100 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern würden, hätte damals wohl kaum einer gedacht.

Rasches Wachstum

„Die Anfangszeit war zum einen geprägt von großem öffentlichem Interesse und reger Anteilnahme“, erinnert sich Bernhard Jocher, zuständiger Abteilungsleiter beim Caritasverband Trier, „zum anderen von der Regulierung der Abläufe im Haus und vielen technischen Improvisationen.“ Dass die zunächst eingerichteten Kapazitäten nicht reichen würden, wurde ziemlich bald klar. Bereits im Sommer 2014 wurden weitere Gebäude des weitläufigen Geländes zur Belegung freigegeben. Danach ging es Schlag auf Schlag: Die rasant steigenden Flüchtlingszahlen führten dazu, dass die Einrichtung auch für Familien geöffnet wurde. Eine Krankenstation wurde eingerichtet. Zusammen mit Helfern vom Roten Kreuz, THW und den Bewohner selbst bereiteten Mitarbeiter weitere Gebäude zur Belegung vor. Auch zwei Großraumzelte und eine Turnhalle statteten sie mit Notbetten aus.



Im Rahmen des sehr gut angenommenen Hebammenprojekts wurde 2016 ein Apfelbaum gepflanzt – als Sinnbild für das Leben. 60 neugeborene Kinder wurden in jenem Jahr in den ALux gezählt.

„Das Personal“, so Christoph Jarosch, Leiter der Einrichtung, „musste ständig aufgestockt werden.“ Es wuchs ein multiprofessionelles und multilinguales Team heran. „Mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten wir zeitweise 20 verschiedene Sprachen abdecken“, erinnert sich Bernhard Jocher. „Es war eine völlig neue und tolle Erfahrung in solch einem Team zu arbeiten. Alle waren mit viel Herzblut bei der Sache.“

Abläufe und Spannungen

Geregelte Abläufe zu schaffen und damit Stabilität und Sicherheit zu vermitteln, war eines der Hauptanliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Tag in der ALux begann um 7:15 Uhr mit der Ausgabe des Frühstücks, um 7:30 Uhr öffnete das Büro des Sozialdienstes, das sich unter anderem um Registrierungen, um Asylanträge und die Verteilung auf die Kommunen kümmerte. Bei Bedarf organisierten die Mitarbeiter Fahrten, zum Beispiel zu Ärzten, zur Ausländerbehörde oder ins Krankenhaus. Von 11:15 bis 13 Uhr war die Mensa zur Ausgabe des Mittagessens geöffnet. Das Team der Krankenstation bot von 13:00 bis 15:00 Uhr ärztliche Sprechzeiten an. Mehrere Ärztinnen und Ärzte kümmerten sich im Wechsel um die Erkrankungen der Menschen, die teilweise von Kriegsereignissen, häufig aber auch von den schlechten hygienischen Verhältnissen auf der Flucht

verursacht wurden. Um kleinere Probleme kümmerten sich die Gesundheits- und Krankenpflegerinnen der ALux. Sie bereiteten zudem den obligatorischen Gesundheitscheck vor und führten Impfprogramme durch.

Der Sozialdienst war bis 18 Uhr präsent und übergab dann die Verantwortlichkeiten bis zum nächsten Morgen an den Wachdienst. Trotz dieser geregelten Abläufe musste immer wieder spontan auf neue Situationen reagiert werden. In den Hochzeiten der Flüchtlingswelle 2015 war es beispielweise so, dass jedes verfügbare Bett belegt werden musste – ohne Rücksicht auf Privatsphäre oder Nationalitäten.

Dies, die räumliche Enge und die teilweise schlechten Bleibe-Perspektiven der Bewohner förderten Frust und Aggressionen. „Problematisch waren vor allem die Wartesituationen“, weiß Birgit Mattes, stellvertretende Einrichtungsleiterin. „Bei allen möglichen Gelegenheiten mussten die Menschen Schlange stehen: bei der Essens-, Kleider- und Taschengeldausgabe, in der Krankenstation, vor dem Büro des Sozialdienstes – und das zum Teil mehrere Stunden lang.“

Ausgleich schaffen

Als Ausgleich für diese oft schwierigen Umstände schufen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Möglichkeiten für die Flüchtlinge, sich zu beteiligen und sinnvoll zu

IV

betätigen. In Zusammenarbeit mit vielen Ehrenamtlichen wurden unterschiedliche Projekte angeboten: Gartenbau, Sport, Ausflüge in die Stadt, Besuche in Museen, in der Kunstakademie, bei Martinsumzügen, Einladungen in Gemeinden, wöchentliche Angebote der mobilen Spieleaktion etc.

Zudem übernahmen bis zu 200 Flüchtlinge Dienste in der Einrichtung, durch die sie ihr Taschengeld ein wenig aufbessern konnten: z. B. Reinigungsarbeiten, Pflege der Grünanlagen, Hilfe bei der Müllentsorgung, bei Transporten oder im Waschsalon. Manche Bewohner halfen auch als Dolmetscher.

Von Anfang an wurden zudem Deutschkurse angeboten, später auch als Modellprojekt kombiniert mit kulturellen Infos zum Leben in Deutschland. Ein weiteres Modellprojekt der ALux in Zusammenarbeit mit Diakonie und Bundesagentur für Arbeit hieß „Kompetenzen erfassen“: Es ging darum, schon vor Ort Kompetenzen der Menschen zu erfassen und berufliche Möglichkeiten zu erörtern.

Für die Kinderbetreuung wurde zunächst mit ehrenamtlicher Unterstützung ein Spielzimmer eingerichtet. Ab Mai 2016 zog die Spielstube dann in neue Räumlichkeiten um, wo bis zu 40 Kinder zwischen drei und sechs Jahren durch mehrere Erzieherinnen und Erzieher betreut wurden. Für die Allerkleinsten und deren Mütter gab es ab 2016 ein stets gut besuchtes Hebammenprojekt.

Spender und Ehrenamtliche als wichtige Stütze

Viele dieser Angebote und auch der Betrieb der Kleiderkammer, der Teestube und der Verfahrensberatung wären ohne

die Unterstützung durch Spender und Ehrenamtliche nicht möglich gewesen. „Besonders bedanken möchten wir uns bei den vielen Menschen, die uns über die Jahre so tatkräftig unterstützt haben“, so Jarosch. „Von Anfang an und auch in den stürmischen Phasen konnten wir auf sie zählen.“

Auch im Stadtteil erfuhrt die ALux Unterstützung. Zwar gab es teilweise Probleme: Flüchtlinge nutzten die nahe Bahntrasse als Gehweg oder die Grünstreifen für Picknicks, oder sie konsumierten im Umfeld der Supermärkte Alkohol. Dennoch sei die Zusammenarbeit, besonders mit dem Eurer Ortsvorsteher Hans-Alwin Schmitz, stets gut und konstruktiv gewesen. „Die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung waren enorm“, erinnert sich Jocher. „Auch in schwierigen Situationen – etwa bei Demos der NPD – haben die Menschen ihre Solidarität gezeigt.“

Abschied zum 31.01.2018

Mit dem Rückgang der Flüchtlingszahlen wurde es auch in der ALux ruhiger. Ende des Sommers 2017 traf dann die Nachricht ein, dass die Einrichtung zum 31. Januar 2018 geschlossen wird.

Während der letzten drei Monate waren die verbliebenen Mitarbeiter damit beschäftigt, die Wohn- und Verwaltungsräume, die Mensa, die Spielstube und die Krankenstation zu räumen und aufzulösen. „Es war eine sehr intensive Zeit – physisch, psychisch und emotional“, so Christoph Jarosch rückblickend. „Wer diese Jahre in der ALux miterlebt hat, wird sie mit Sicherheit nie vergessen.“



Die Mensa der ALux: Außerhalb der Essensausgabe-Zeiten wurde sie auch als Teestube genutzt.

SOZIALSTATION KONZ & ROBERT-WALSER-HAUS

Grundsteinlegung in Konz-Karthaus



Lydia Hepke, Leiterin der Caritas Sozialstation Konz, erläutert die Konzeption des Bauvorhabens.

Im bereits fertig errichteten Rohbau fand im November die Grundsteinlegung des Caritas-Neubauprojekts in Konz-Karthaus statt. Voraussichtlich Ende 2018 wird hier die Caritas Sozialstation Konz samt Pflegestützpunkt ihren neuen Standort finden. In dem Gebäude entstehen zudem elf Wohneinheiten für psychisch beeinträchtigte Menschen. Ambulant betreut werden die Bewohner durch unser Gemeindepsychiatrisches Zentrum Robert-Walser-Haus (Saarburg).

Die Begrüßung der geladenen Gäste übernahm Caritasdirektor Dr. Bernd Ketterer, der sich darüber freute, dass der Verband durch dieses Bauprojekt nun für viele Jahre an den Standort Konz gebunden sein wird. Zudem betonte er seine Freude über die gute Nachbarschaft zur evangelischen Kirchengemeinde.

Dr. Karl-Heinz Frieden, damals Bürgermeister der Stadt und Verbandsgemeinde Konz, wies in seinem Grußwort darauf hin, dass durch diesen Neubau ein weiterer bedeutender Faktor im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ geschaffen werden konnte. Die Vorstellung des Bauvorhabens und der Konzeption übernahmen – als künftige Hausherrinnen – Lydia Hepke, Leiterin der Caritas-Sozialstation Konz, und Doris Eck, Leiterin des Robert-Walser-Haus. Sie gaben den Gästen Einblicke in die künftigen Aufgaben und den Wirkungsbereich der Einrichtungen.

Der ökumenische Segen zur Grundsteinlegung erfolgte durch Pfarrer Georg Dehn von der Pfarreiengemeinschaft Konz St. Nikolaus und Pfarrer Christoph Urban von der Evangelischen Kirchengemeinde Konz.